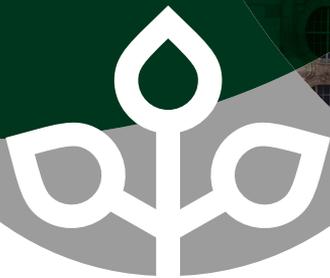




Die Zukunft der Gesundheitsversorgung in der Region weiter denken



AOK Rheinland-Pfalz/Saarland

Die Gesundheitskasse.

- **Behandlungswege flexibel gestalten und digital vernetzen**
- **Stationäre Versorgung zukunftsfähig umsetzen**
- **Pflege bedarfsgerecht weiterentwickeln und Prävention fördern**
- **Finanzielle Leistungsfähigkeit absichern**

Sehr geehrte Damen und Herren,

Im Saarland sind Pflege, Demografie und Versorgung die zukünftigen gesundheitspolitischen Themen. Für alle Menschen muss gute, stabile medizinische und pflegerische Versorgung auch 2027 und darüber hinaus bezahlbar sein, und zwar unabhängig von Alter, Einkommen und Gesundheitszustand. Diese Herausforderung gilt es auch in Zeiten des demografischen Wandels, der Digitalisierung und knapper werdender Finanzmittel gemeinsam zu stemmen.

Die AOK als größter Kranken- und Pflegeversicherer im Saarland und in Rheinland-Pfalz trägt die Verantwortung für die Gesundheit von weit mehr als einer Million Menschen. Sie nimmt diesen Auftrag als Gesundheitskasse Tag für Tag ernst und kümmert sich – mittels individueller Gesundheitsförderung und natürlich auch im Krankheitsfall.

Als regionale Gesundheitskasse kennt die AOK dabei die Begebenheiten im Saarland genau, ist präsent und mit den Ansprechpartnern vor Ort im kontinuierlichen Dialog über die zentralen Versorgungsaspekte. Damit dieser, für das Land so wichtige, Einsatz auch in Zukunft möglich ist, hat die Gesundheitskasse eine klare Erwartung an den politischen Handlungsrahmen: Auch in Zukunft möchte die AOK gemeinsam mit der Landespolitik und den saarländischen Gesundheitspartnern innovative Lösungen passgenau für die Region entwickeln.

Denn das Ziel als regionaler Kümmerer ist, gemeinsam mit allen Mitwirkenden die qualitativ hochwertige Gesundheitsversorgung der Bürgerinnen und Bürger an der Saar, Blies, Nied und Prims konstruktiv zu gestalten, nachhaltig zu sichern und dabei auch auf dem Land die gute Versorgung im Krankheits- und Pflegefall für die Menschen bezahlbar und individuell anzubieten.

Dr. Martina Niemeyer

Vorstandsvorsitzende

Udo Hoffmann

Beauftragter des Vorstandes

Christiane Firk

Bevollmächtigte des Vorstandes

1 **Behandlungs-
wege flexibel
gestalten und
digital vernetzen**

Seite 04

2 **Stationäre
Versorgung
zukunfts-fähig
umsetzen**

Seite 06

3 **Pflege
bedarfsgerecht
weiterentwickeln
und Prävention
fördern**

Seite 10

4 **Finanzielle
Leistungs-
fähigkeit
absichern**

Seite 14

1 Behandlungswege flexibel gestalten und digital vernetzen

Lernen aus der Corona-Pandemie: Die Bewältigung der **Corona-Pandemie** dominiert seit Jahresbeginn 2020 die gesundheitspolitische Debatte. Aus den Erfahrungen sind nunmehr Schlussfolgerungen für die Gesundheitsversorgung im Saarland zu ziehen. Die AOK als größte Krankenkasse hat die besondere Fürsorgepflicht für die Region und die Bürgerinnen und Bürger. Sie nimmt eine zentrale Rolle in der Versorgung sowie die spontane Umsetzung von Gesetzen, Regelungen und Schutzschirmen (beispielsweise für Rehabilitationseinrichtungen) ein. Dies stets in Abstimmung mit dem Land und den vielfältigen Gesundheitspartnern des Saarlandes. Die Gesundheitskasse sieht sich somit in der besonderen gesellschaftlichen Verantwortung, aktiv dabei zu helfen, die Verbreitung des COVID-19-Virus einzudämmen und gleichzeitig die Gesundheitsversorgung der Menschen aufrecht zu erhalten. Dazu sind zugleich neue Wege im Sinne unserer Versicherten zu nutzen. Denn gerade der technologische und digitale Fortschritt eröffnet neue Möglichkeiten bei der individuellen Versorgung der Menschen.

Im **Dialog** mit den Partnern vor Ort schafft die AOK herausragende Versorgungsangebote im Sinne ihrer Versicherten. Dazu werden alle vorhandenen Gestaltungsfreiräume genutzt. Denn es geht darum, Distanzen und weitere Zugangshürden in der medizinischen Versorgung zu überwinden. So beispielsweise mit der Förderung der Durchimpfungsrate durch das Modell „Grippeimpfung in Apotheken“ mit dem Saarländischen Apothekerverein. Auch geht es der Gesundheitskasse um flächendeckend optimale Zusammenarbeit zwischen Haus- sowie Fachärztinnen und -ärzten, Krankenhäusern, Therapeutinnen und Therapeuten sowie Pflegekräften – sprich um ein vernetztes Gesundheitswesen. Beispielhaft geht es auch darum, dass Ärztinnen und Ärzte Aufgaben an Versorgungsassistenten delegieren und telemedizinische Lösungen nutzen.

Die Saarländerinnen und Saarländer im solidarisch finanzierten GKV-System am medizinischen Fortschritt und der digitalen Transformation in Medizin und Pflege teilhaben zu lassen ist stetiges Ziel der AOK. Denn mit zunehmender **Digitalisierung** brauchen Bürgerinnen und Bürger zunehmend Beratung zu ihren individuellen digitalen Gesundheitsfragen.

Schon jetzt profitieren AOK-Versicherte ganz selbstverständlich von zahlreichen digitalen Angeboten. Gerade die Corona-Pandemie hat gezeigt, dass sich digitale Lösungen gut als Helfer in den Alltag integrieren lassen und sie die Versorgung flexibler abrunden können. Wichtig ist dabei, dass Innovationen schneller in die Versorgung einfließen und zugleich die Angebote so einfach wie möglich zu handhaben sind.

In Anbetracht der Herausforderungen der zukünftigen Versorgungssicherung sind neben Aspekten der zeitgemäßen Notfallversorgung und telemedizinischer Leistungen beispielsweise ganz konkret flexible Nachfolge- und Angebotsstrukturen im Rahmen der Sicherstellung und Zulassung von Vertragsärztinnen und -ärzten zu entwickeln sowie die Attraktivität der Allgemeinmedizin zu steigern, damit sich mehr junge Medizinerinnen und Mediziner für die Niederlassung vor Ort entscheiden. So hilft als einer von vielen Bausteinen die Landarztquote für Studierende bei der ärztlichen Versorgung auf dem Lande. Flexible Nachfolgemodelle wie beispielsweise Filial-/Zweigpraxen, Ärzthäuser oder Medizinische Gesundheits- und Versorgungszentren im Verbund der Ärzteschaft oder Haus- und Fachärzten sind **Zukunftsmodelle**, die sich vielerorts entwickeln und bewähren.

Die AOK Rheinland-Pfalz/Saarland fordert:

- ein Plus an digitaler und sektorübergreifender Vernetzung
- Verantwortung für die Menschen in der Region übernehmen
- Dialoge führen sowie am runden Tisch regionale Modelle mit den Gesundheitspartnern kreieren und umsetzen
- Handlungsrahmen schaffen und Lösungsansätze ausprobieren
- Digitalisierung als Schlüssel für qualitativ hochwertige und bezahlbare Versorgung nutzen
- Innovation durch mehr Telemedizin und Robotik, die im Operationsaal unterstützt
- Datenschutz und Patientensicherheit gewährleisten

2 Stationäre Versorgung zukunfts-fähig umsetzen

Wissenschaftliche Gutachten zur deutschen Krankenhausstruktur kommen seit Jahren zum gleichen Ergebnis: Überkapazitäten in Ballungsgebieten, ein hohes **Ambulantisierungs-Potenzial** sowie eine unzureichende Spezialisierung und zu geringe Leistungskonzentration führen zu Unwirtschaftlichkeiten und Qualitätseinbußen. Die Corona-Pandemie hat dies nochmals auch für das Saarland bestätigt: Die große Last der Intensiv-COVID-19-Versorgung haben die Krankenhäuser höherer Versorgungsstufen geschultert.

Überkapazitäten und Qualitätsmängel führen nicht nur zu unnötigen Krankenhausaufenthalten, sondern verschärfen auch die bestehenden Probleme des begrenzt verfügbaren Pflegepersonals. Es bedarf dringend einer strukturellen Reform im Krankenhausbereich mit dem Ziel, eine durchgängig gute Behandlungsqualität in den Mittelpunkt der stationären Versorgung zu stellen. Dazu ist es erforderlich, Strukturvorgaben und Mindestmengen zu forcieren und auszuweiten. Damit kann der qualitätsorientierte Umbau der Krankenhauslandschaft im Saarland vorangetrieben werden. Eine konsequente Zentralisierung spezialisierter stationärer Leistungsangebote garantiert dabei, dass Behandlungen auch dort erfolgen, wo die medizinisch-technischen und personellen Voraussetzungen das bestmögliche sowie sicherste Ergebnis erwarten lassen.

Um einen patientenorientierten Strukturwandel zu fördern, müssen Patientinnen und Patienten bei ihren Entscheidungen, durch wen und wo die Behandlung erfolgen soll, unterstützt werden. Hierzu bedarf es einer Qualitätstransparenz. Krankenkassen müssen über langfristige Behandlungsergebnisse und die Leistungsmengen der ambulanten und stationären Einrichtungen informieren dürfen.

Informationsportale der Krankenkassen wie der AOK-Gesundheitsnavigator sollten ausgebaut werden. Dafür müssen die Leistungserbringer verpflichtet werden, erforderliche Daten frühzeitig bereitzustellen – mittels schnellem elektronischen Datenaustausch.

Dringend notwendig ist, den sensiblen Übergang der stationären Krankenhausbehandlung in eine medizinische, rehabilitative oder pflegerische Versorgung zu verbessern. Dazu müssen die bestehenden Vorgaben gesetzlich konkretisiert werden. Sinnvoll wäre eine verpflichtende Transparenz für Krankenhäuser über den Entlassprozess. Im Entlassmanagement sollten Mindeststandards festgelegt werden mit dem Ziel, einerseits Anreize für eine sektorenübergreifende Zusammenarbeit einzuführen und andererseits Sanktionen bei Nichterfüllung zu implementieren.

Patientinnen und Patienten, insbesondere auf dem Land, erwarten zu Recht eine gezielte Weiterentwicklung der Notfallversorgungsstrukturen. Die Notfallversorgung sollte in integrierte Notfallzentren (INZ) im Saarland überführt werden.

Das Saarland ist geprägt von einer hohen Krankenhausinanspruchnahme. Im Bundesvergleich werden im Saarland weniger ambulante Operationen geleistet. Im Bereich der planbaren Leistungen stellt die Erweiterung des AOP-Katalogs (ambulant erbringbarer Leistungen) einen ersten, richtigen Schritt in Richtung nicht aufschiebbarer Ambulantisierung dar und ebnet den Weg für alternative Versorgungsformen (zum Beispiel Medizinische Versorgungszentren, Praxiskliniken, integrierte Versorgung).

Der Ausbau ambulanter Angebote ist ein wichtiges Instrument zur Sicherung der Versorgung auf dem Land, wenn stationäre Angebote nicht aufrecht zu erhalten sind (geringe Fallzahlen, nicht vorhandenes Fachpersonal).

Wesentliches Element einer zukunftsfähigen Krankenhausinfrastruktur ist zudem eine auskömmliche Investitionskostenfinanzierung durch Land und Bund. Das Land verantwortet dabei die Investitionskostenfinanzierung. Der Bund unterstützt finanziell bei Strukturveränderungen. Die zusätzliche Finanzierung von Vorhaltekosten zulasten der GKV jenseits von Sicherstellungszuschlägen in ländlichen Regionen lehnt die AOK strikt ab.

In diesem Zusammenhang ist eine Vergütungsreform unumgänglich. Dem Trend, dass Budgetverhandlungen durch immer mehr gesetzliche Regelungen zeitintensiver werden, muss gegengesteuert werden. Die Komplexität des Vergütungssystems und der Qualitätssicherung gilt es zu reduzieren. Das bestehende DRG-System sollte so weiterentwickelt werden, dass eine sachgerechte und leistungsorientierte Finanzierung der Krankenhäuser gewährleistet wird. Es existieren noch immer Leistungen mit besonders hohen oder niedrigen Deckungsbeiträgen. Daneben sind bestimmte Krankenhausgruppen unterrepräsentiert. Unterschiedliche Krankenhausleistungen sollen im Vergütungssystem fair abgebildet werden, damit keine ökonomische Attraktivität von Leistungen entsteht. Voraussetzung hierfür ist ein ausgewogenes Kalkulationsverfahren im DRG-System. Eine hochwertige ärztliche Behandlung sowie die gute Pflege für Patientinnen und Patienten müssen – gleichermaßen bei allen Krankheitsbildern – im Vordergrund stehen.

Die AOK Rheinland-Pfalz/Saarland fordert:

- hochwertige Versorgung im Krankenhaus sichern
- Umbau der Krankenhauslandschaft qualitäts- und patientenorientiert
- Anschlussversorgung sicherstellen und Entlassmanagement stärken
- Notfallversorgung an den Bedürfnissen der Versicherten ausrichten
- Ambulantisierung vorantreiben, sinnvolle Angebote regional fördern
- Pflegeleistungen in den Mittelpunkt der Versorgung stellen
- DRG-System: Stärken erhalten, Schwachstellen beheben
- elektronische Patientendokumentation aufwandarm erfassen
- den Pflegequotienten für alle Krankenhäuser verbindlich anwenden

3 Pflege bedarfsgerecht weiterentwickeln und Prävention fördern

Älter werden ist eine positive Errungenschaft. Sie birgt aber auch das Risiko, krank und pflegebedürftig zu werden. Aktuell leben im Saarland bereits über 55.000 pflegebedürftige Menschen. Das sind rund 5,6 Prozent der Bevölkerung des Landes und ein Anstieg von 68 Prozent seit 1999. Zugleich wird der Anteil der Über-60-Jährigen bis zum Jahr 2030 auf 50 Prozent ansteigen. Der **demografische Wandel** setzt die Pflege damit zweifach unter Druck.

Das derzeitige System der sozialen Pflegeversicherung ist darauf ausgelegt, dass in Abhängigkeit von Pflegegrad, Unterbringungsart und Betreuungsform festgelegte Beträge der Kosten übernommen werden. Für eine öffentliche Aufmerksamkeit sorgen immer wieder die steigenden Eigenanteile für Bewohnerinnen und Bewohner von stationären Pflegeeinrichtungen. Der demografische Wandel und der Pflegekräftemangel zeigen auch im Saarland, dass das bisherige Pflegeversicherungssystem längst an seine Grenzen gekommen ist. Das fortgeschrittene Alter soll lebenswert sein. Dies gelingt, wenn bei einer Versorgung auf Selbstbestimmung bis zum Schluss geachtet wird. Daher muss die Pflegeversicherung weiterentwickelt werden – auch damit sie nachhaltig finanzierbar bleibt. Ohne weitere **Reformen** wird der Beitragssatz von derzeit 3,05 Prozent auf 4,25 Prozent im Jahr 2045 steigen (Studie der Bertelsmann-Stiftung von 2019).

Die AOK Rheinland-Pfalz/Saarland als größter Pflegeversicherer – mit rund 60 Prozent der pflegebedürftigen Menschen im Saarland – hat das Zielbild „**Pflegeversicherung der Zukunft**“ im Sinne der zu Pflegenden und deren Angehörigen konzipiert. Die Gesundheitskasse steht bereits jetzt im Mittelpunkt der sozialräumlichen Vernetzung und engagiert sich in den Pflegestützpunkten der saarländischen Landkreise.

Denn die Leistungen müssen bei den pflegebedürftigen Menschen bedarfsgerecht und bedürfnisorientiert ankommen. Dazu sollen geeignete Angebote der Prävention, Rehabilitation und der Pflege systematisch miteinander verzahnt werden. Weiterhin sollen die **Sektorengrenzen** ambulant/stationär aufgehoben und der Versorgungsumfang durch Vollversicherungselemente ausgebaut werden.

Als Basis müssen gesetzliche Rahmenbedingungen für erweiterte zukunftssichere Vertragsformen geschaffen werden. Eine effiziente infrastrukturelle

Sicherstellungsplanung darf im Saarland nicht länger aufgeschoben werden.

Für unser Gesundheitssystem ist der steigende Pflegebedarf eine der größten Herausforderungen. Daher müssen **Pflegeberufe** unbedingt an Ansehen gewinnen, damit sie endlich attraktiver werden. Die AOK unterstützt vielfältige Ausbildungsinitiativen und setzt sich kontinuierlich und beharrlich dafür ein, dem Wert „Pflege“ die Wertschätzung zukommen zu lassen, die dieser verdient.

Darüber hinaus trägt die AOK mit ihrem Präventionsangebot zum gesunden Älterwerden bei: „Gesund älter werden“ ist nämlich nicht nur eines der nationalen Präventionsziele, auch der AOK ist es vor dem Hintergrund des demografischen Wandels ein dringendes Anliegen, dass Menschen **gesund und mobil älter** werden können.

So engagiert sich die Gesundheitskasse auch bei dem innovativen Modellprojekt „inviSa@Home“ und unterstützt Menschen beim selbstbestimmten Leben in den eigenen vier Wänden. Zudem trägt die AOK präventiv dazu bei, Seniorinnen und Senioren mit Hilfe der Technologie Tipps und Hinweise zur Gesunderhaltung zu vermitteln sowie den Zugang zu Gesundheitsleistungen zu erleichtern. Kurz: Dass die Menschen in ihrer Wohnung gesund bleiben können. Die AOK fördert zudem Tablets in Pflegeheimen, über welche die Pflegeheimbewohnerinnen und -bewohner mit ihren Angehörigen digital in Kontakt treten, Fotos und Bilder erhalten können; dies auch mit präventivem Ansatz, dem Spiel und der Unterhaltung zu dienen, ob allein, in der Gruppe und auch mit dem Pflegepersonal.

Generell werden Gesundheitsförderung und Prävention im und für das Alter immer wichtiger. Denn: Vielen Krankheiten wie etwa Erkrankungen des Herz-Kreislauf-Systems, des Bewegungsapparats oder auch der Demenz, kann durch gesunde Lebensführung entgegengewirkt werden. Ausgewogene Ernährung, Bewegung, geistige Aktivität und soziale Teilhabe tragen dazu bei, lange selbstständig zu bleiben. So bietet die AOK einerseits stationären Pflegeeinrichtungen viele Präventionsbausteine für die Gesundheit der Bewohnerinnen und Bewohner an. Zugleich profitieren auch generell die Beschäftigten im Gesundheitssektor von den AOK-Angeboten.

Als Marktführer und mit einem Erfahrungsschatz von mehr als 30 Jahren begleitet die AOK Rheinland-Pfalz/Saarland grundsätzlich im Betrieblichen Gesundheitsmanagement jährlich über 1.400 Unternehmen bei Gesundheitsprojekten – von der Analyse der Ausgangssituation über die Planung und Durchführung geeigneter Maßnahmen bis zur Erfolgskontrolle. Die AOK unterstützt somit jedes Jahr insgesamt rund 230.000 Personen in Betrieben. Mehr als jede dritte Person, die an einer AOK-Maßnahme teilnahm, war über 50 Jahre alt – im Zuge der demografischen Entwicklung ein wichtiger Aspekt.

Dass auch die **Gesundheit der Jüngsten** der AOK am Herzen liegt, zeigt sich in den vielen Projekten und Programmen in unterschiedlichsten Settings und Lebenswelten. Diese legen bereits frühzeitig und spielerisch den Fokus auf gesundheitsförderliche Lebens- sowie Lernbedingungen und stärken damit die Gesundheitskompetenz von Anfang an. Mit Projekten wie „JolinchenKids“ und dem Kindertheater „Henrietta & Co.“ zeigt die AOK Kindern und Familien, wie viel Spaß Bewegung und gesunde Ernährung machen kann. Die Gesundheitskasse fördert mit dem Land das Konzept der Bewegungsbaustellen in saarländischen Kindergärten.

Über 120.000 Kinder, Erziehende, Lehrende und Eltern können jährlich mit AOK-Programmen in den Bereichen Bewegung, Ernährung und psychische Gesundheit erreicht werden. Zudem bekommen ebenso die Beschäftigten in den Lebenswelten Angebote, etwas für die eigene Gesundheit zu tun. Nicht zuletzt: In den vergangenen zehn Jahren haben über 100.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer von den AOK-Angeboten der Individualprävention profitiert – Bewegung, Ernährung, Sucht oder Stressbewältigung. Dazu fördert die AOK beispielsweise eine digital unterstützte Adipositas-Therapie mit Ernährungs-App und das innovative Anti-Schwerkraft-Laufband.

Insgesamt erreicht die Gesundheitskasse mit allen Präventionsangeboten pro Jahr weit über 400.000 Menschen. Zudem ist die AOK im Bereich der Selbsthilfe aktiv und unterstützt die zahlreichen bunten Initiativen und Gruppen.

Die AOK Rheinland-Pfalz/Saarland fordert:

- Pflege als gesamtgesellschaftliche Aufgabe verstehen
- Bedarfs- und Infrastrukturplanung der Kommunen im Einvernehmen mit den Pflegekassen
- Expertisen und Potentiale der Kranken- und Pflegekassen besser nutzen
- nachhaltig finanzierbare Pflege sichern – über 2025 hinaus
- Leistungsrecht der sozialen Pflegeversicherung flexibilisieren und Sektorengrenzen aufheben
- Erweitere Vertragsformen für Kranken- und Pflegekassen in der Primär- und Langzeitversorgung schaffen
- Prävention und Gesundheitsförderung für alle stärken

4 Finanzielle Leistungsfähigkeit absichern

Die Finanzperspektive der GKV hat sich in den letzten Jahren enorm verschlechtert. Die Ausgaben steigen stärker als die Einnahmen. Das Defizit der GKV kann nicht mit außerplanmäßigen Pandemiekosten begründet werden, denn allein die ausgabentreibende Gesetzgebung der 19. Legislaturperiode (2017 bis 2021) hat einen Kostenschub von mehr als zehn Milliarden Euro pro Jahr ausgelöst, ohne dass dem ein messbarer Mehrnutzen für Versicherte gegenübersteht. Die gesundheitspolitischen Entscheidungen haben sich damit weit von den Interessen der Solidargemeinschaft GKV entfernt.

Die **nachhaltige Stabilisierung der GKV-Finzen** wird eine der vordringlichsten Aufgaben im Bundesgebiet – aber auch im Saarland. Pauschale Bundeszuschüsse sind kein geeignetes Mittel, um die GKV-Finzen über 2022 hinaus zu stabilisieren. Dafür sind nachhaltig wirkende Maßnahmen auf der Einnahmenseite wie ein verlässlicher Bundesbeitrag für versicherungsfremde Leistungen sowie eine deutliche Anhebung der vom Bund finanzierten Krankenversicherungsbeiträge für ALG-II-Bezieher, aber auch flankierende Strukturreformen auf der Ausgabenseite – wie die Senkung der Mehrwertsteuer auf Arzneimittel – unverzichtbar. Die Liquiditätsreserve des Gesundheitsfonds muss zukünftig ausschließlich dem Ausgleich unterjähriger Einnahmeschwankungen dienen und darf nicht im Krisenfall zweckentfremdet werden. Auch muss eine Refinanzierung der Kosten geregelt sein, wenn die gesetzlichen Krankenkassen systemfremde Aufgaben wie Infektionsabwehr und Katastrophenschutz übernehmen. Die Aufgaben- und Finanzierungsverantwortung von Staat und GKV muss klar abgegrenzt werden. Dafür sollten sich die Länder in ihrem eigenen Interesse auf Bundesebene einsetzen.

Die Gesetzgebung der 19. Wahlperiode hat die von den Sozialpartnern getragene Selbstverwaltung entkernt, Gestaltungsmöglichkeiten der Versorgung eingeschränkt und in der Zeit nicht absehbarer Corona-Pandemiefolgen bei den gesetzlichen Krankenkassen eine Abgabe von Finanzreserven von rund 8 Milliarden Euro erzwungen, um das Versprechen der Sozialgarantie aufrecht zu erhalten – kein fairer Umgang mit den von den Beitragszahlerinnen und -zahlern hart erwirtschafteten Beitragsgeldern.

Daher sollte die **vollständige Haushalts- und Beitragssatzautonomie** der Krankenkassen wiederhergestellt werden.

Faire Bedingungen für Krankenkassen – dafür soll der morbiditätsorientierte Risikostrukturausgleich (Morbi-RSA) sorgen. Ziel ist, dass die Beitragsgelder dorthin fließen, wo sie für die Versorgung der Versicherten benötigt werden. Die Fehlentwicklung im Morbi-RSA wird besonders darin deutlich, dass vulnerable Gruppen – überwiegend chronisch Kranke, Pflegebedürftige, Menschen mit geringem Einkommen (ALG II) – bei der Berechnung der Zuweisungen nicht ausreichend berücksichtigt werden. Auch dürfen erwerbsgeminderte Versicherte als vulnerable Versichertengruppe nicht mehr gesondert bewertet werden. Politisch gewollte Umverteilung nach regionalen Ausgleichsmerkmalen auf Landes- und Kreisebene (Regionalkomponente) führt dazu, dass höhere Zuweisungen in dicht besiedelte Metropolregionen fließen.

Die Versorgung ländlicher Regionen mit derzeit effizienten Versorgungsstrukturen wird damit stark gefährdet. Wie die Bedingungen vor Ort aussehen, lässt diese durch den Bund geplante pauschale Umverteilung außer Acht. Beispiel dafür ist die ausgezeichnete regionale Hospiz- und Palliativversorgung im Saarland. Für das Engagement in solch vorbildlichen Strukturen darf das Land nicht benachteiligt werden.

Die AOK Rheinland-Pfalz/Saarland fordert:

- seriöse Finanzpolitik für Versicherte und Arbeitgeberinnen und -geber
- nachhaltige Finanzierung der GKV über 2022 hinaus
- Weiterentwicklung des Morbi-RSA im Interesse aller Versicherten
- gerechtere Finanzierung gesamtgesellschaftlicher Aufgaben und Stützung des Beitragssatzes durch einen erhöhten Bundeszuschuss und Schutz der vulnerablen Versichertengruppen vor Risikoselektion schützen

Fazit

Aus Sicht der Gesundheitskasse bedarf es unbedingt des engen Dialogs mit den politischen Verantwortungs-trägern, um eine gute und zugleich bezahlbare Versorgung für die Zukunft im Saarland zu sichern und die Balance zwischen Qualität und Wirtschaftlichkeit in der Gesundheitsversorgung auch in Zeiten des demografischen Wandels aktiv zu bewahren.

Als Federführer im Bereich der gesetzlichen Kranken- und Pflegeversicherung im Saarland, bietet sich die AOK als zentraler Partner an, um gesundheitspolitische Gespräche konstruktiv zu führen und neue Lösungen im Sinne der Versicherten kraftvoll anzugehen. Daher: Tauschen Sie sich gerne mit der AOK Rheinland-Pfalz/Saarland aus, wenn Sie die Themen strukturelle Weiterentwicklung und Neuausrichtung der Gesundheitspolitik vorantreiben wollen!

Im Sinne der Bürgerinnen und Bürger: Lassen Sie uns die Zukunft gemeinsam angehen und neue Wege ausprobieren!

Impressum

AOK Rheinland-Pfalz/Saarland – Die Gesundheitskasse
Vorstandsvorsitzende: Dr. Martina Niemeyer
Virchowstraße 30 | 67304 Eisenberg
E-Mail: politik@rps.aok.de
Stand: Januar 2022

